

Predigt für den Gottesdienst am 19.08.18

Predigttext:

3. Mose 19, 18b:

„Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst! Ich bin der Herr.“

Thema:

Gemeinde und Nachbarschaft

Liebe Gäste und liebe Gemeinde,

nach der Hör- und Sehschule Gottes (GD 8.7. und 12.8.) wollen wir uns näher mit der Nachbarschaft befassen. Das sind die Leute, mit denen wir zusammenleben (müssen). Lernen wir, die Menschen um uns herum mit Gottes Augen zu sehen. Und lernen wir, auf sie zu hören, wirklich zu hören, was sie umtreibt und was ihre Sehnsüchte oder Nöte sind. Nicht die bekannte evangelikale Art, die sagt: „Jesus ist die Antwort! Was ist wieder die Frage?“ – Das bringt uns einfach nicht weiter und die Menschen um uns herum goutieren das in der heutigen Zeit gar nicht mehr. Wenn sie merken, dass es uns nicht wirklich um sie geht, wenden sie sich enttäuscht ab. Die Zeiten haben sich geändert. Die entkirchlichten Menschen haben zwar in ihrer Jugend noch irgendetwas von Gott, der Bibel und von Jesus gehört, aber geblieben ist praktisch nichts, weil sie nichts in ihr tägliches Leben einbeziehen konnten. Darum ist es so wichtig, dass wir ihnen nicht irgendwelche Wahrheiten um die Ohren schlagen, sondern auf sie zugehen und wirklich zuhören. Und natürlich Gott bitten, uns zu helfen, sie zu lieben, richtig zu hören, die richtigen Worte zu sagen. Doch bevor wir nur einen Satz über Jesus sagen können, ist es wichtig, aus der Liebe heraus zu handeln. Nicht von oben herab als die, die es können und wissen, sondern einfach einen Liebesdienst nach dem anderen. Ich weiss, das ist schwierig, weil wir ja alle nicht gerade Zeit und Kraft zu vergeuden haben. Aber es ist ein Grundsatzentscheid, den wir zu fällen haben. Leben wir für uns oder ganz bewusst für andere? Gott hat uns dazu berufen, Salz und Licht in dieser Gesellschaft zu sein. Und wenn er uns dazu berufen hat, hat er uns auch ausgerüstet. Mit seinem Geist, mit seiner Liebe!

1. Die bedingungslose Liebe

„Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst! Ich bin der Herr.“ – Einfacher kann man es nicht mehr sagen. Es geht nur um die reine Liebe. Um die selbstlose Liebe, die Agape. Und es geht nicht um Sympathie, denn dann ist es Freundschaft. Natürlich darf eine Freundschaft in der Nachbarschaft entstehen, umso besser! Aber es geht zuerst immer um die bedingungslose Liebe. Auf Augenhöhe, das heisst, dass wir auch mal einen Dienst eines Nachbarn oder einer Nachbarin annehmen. Da merken wir, wie schwer es ist, seinen Stolz beiseite zu schieben und einen Dienst einfach dankbar anzunehmen.

Wie wir wahrscheinlich alle schon wissen, ist diese bedingungslose Liebe im Praxistest gar nicht so einfach, wie es sich anhört. Interessant ist, wie der ganze Vers 18 in 3. Mose 19 lautet: **„Räche dich nicht, und sei nicht nachtragend! Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst! Ich bin der Herr.“** – Das Zusammenleben mit den Nachbarn ist ja wie gesagt nicht immer so einfach, wie es sich anhört. Zur bedingungslosen Liebe gehört, dass wir niemanden ausschliessen. Auch nicht den Nachbarn, der alles tut, um uns zu ärgern. Zu leide tut. Wenn uns jemand so gemein kommt, ist der erste Impuls, mit gleicher Münze zurückzuzahlen. Doch das will Gott ausdrücklich nicht! Er will sogar, dass wir nicht nachtragend sind, also niemanden seine Fehler, Defizite und Schlampereien nach tragen und es ihm immer wieder aufs Butterbrot streichen, sondern gelassen loslassen. Im Gegenteil, Gott will, dass wir solchen Nachbarn immer noch so vorurteilsfrei begegnen wie allen anderen. Auch den Ausländern!

Ich hoffe natürlich, dass ihr keine solche Nachbarn habt, sondern auch solche, die offen, höflich und entgegenkommend sind. Etwas schwieriger wird es, wenn die Nachbarn nicht die gleiche Sprache sprechen.

2. Neighbourhood

Im Englischen meint der Begriff Neighbourhood wörtlich „Nächstenraum“. Es meint den Raum für den Nachbar und Nächster. Darum ist bei den Christen mit englischer Sprache dieser Begriff gleichzeitig zu einem Modell geworden, wie man Gemeinde bauen kann. Schon länger geht der Trend weg von den grossen Kirchen und Gemeinschaften hin zu den „small communities“ (= kleinen Gemeinschaften). In den Städten kehrt man ganz bewusst zurück zu Quartierarbeiten, zu kleinen Gruppen, die sich in einer Strasse treffen etc. Auf dem Land haben die örtlichen Gemeinden einen grossen Vorteil: sie sind schon mitten drin. Nun geht es darum herauszufinden, dass wir nicht nur örtlich, mit einem Gebäude mittendrin sind, sondern auch mitten unter den Menschen, die hier wohnen. Es braucht von den Christen her eine soziale Revolution: in der liebevollen und

bewussten Hinwendung zu den Mitmenschen. In der Theorie sind wir wahrscheinlich alle einverstanden, aber ich merke selber, was das dann konkret bedeutet: wir müssen unseren Wohlfühlbereich bewusst verlassen und auf unsere Nächsten zugehen. Oder anders, drastischer gesagt: Wenn wir nicht unseren Blickwinkel weg von uns selbst und dem Wohlergehen der Gemeinde nehmen, werden wir **Gott ungehorsam**. Die Gefahr ist gross, dass wir uns unbewusst um uns selber drehen, unsere Dienste und Funktionen in der Gemeinde ständig zu ergänzen suchen, aber die Menschen um uns her immer mehr in den Hintergrund treten.

Wenn wir also unseren Auftrag wahrnehmen wollen – und wir können ihn nur wahrnehmen, wenn es auch tatsächlich Christen gibt, die neu zum Glauben kommen – müssen wir lernen, unseren Fokus von uns weg zu den Menschen um uns herum zu richten. Nur so werden wir wahrgenommen als authentische Christen, die nicht nur immer schön reden, aber nichts tun, sondern als Christen, die tun, was sie sagen. Wichtig ist, dass ein Bezug zwischen den Menschen und uns hergestellt werden kann. Es braucht persönliche Beziehungen, ja Beziehungen, die im Alltag wichtig sind, weil man sich gegenseitig braucht. Wir müssen die Bedürfnisse der anderen sehen, damit wir ein gemeinsames Leben gestalten können.

Ein Beispiel aus der deutschen Stadt Aachen: dort ist die Gemeinde „Zeitfenster“ neu entstanden. Eine Gruppe von jungen Familien fand keinen Zugang zu klassischen kirchlichen Gemeinden und öffnete ein „Zeitfenster“ am Sonntagnachmittag. Die Gruppe wuchs zusammen und ab einem bestimmten Punkt war die Frage, ob sie jetzt weiter zusammenbleiben wollten oder ob es eine Perspektive gäbe zu wachsen. Denn es war ja klar, dass wahrscheinlich auch andere Erwachsene im Alter zwischen 30 und 55 ähnliche Bedürfnisse haben könnten. So gründeten sie eine Gemeinde. Um aber zu verstehen, was die Menschen um sie herum bewegt, wurden diese auf mehrere Arten befragt. Und so wurden Suchende oder Interessierte selbst zu Mitschöpfer eines Gottesdienstes, der seit einigen Jahren ein bewährtes Angebot für suchende „Entvolkskirchliche“ ist.

- Gemeinden wie wir haben eine grosse Chance, als „Kirche in der Nachbarschaft“ eine entscheidende Rolle zu spielen, weil wir eine konkrete Gemeinschaft von Menschen sind, in denen Nachbarschaft und der Nächste keine Fremdwörter sind. Hier spielt die Frage nach dem Nächsten die entscheidende Rolle. Viele vorwärtsblickende Leiter von verschiedenen Kirchen auf der ganzen Welt wie der anglikanischen, evangelischen und sogar katholischen Kirchen und natürlich viele der evangelikalen Leiter sind überzeugt, dass es keine Alternative für die Kirche der Zukunft gibt als die Rückkehr zur Nähe, zum Nächsten, zur Nachbarschaft. Und das ist nur in kleinen Gemeinschaften und Gemeinden möglich.

- Manchmal sind es ganz unscheinbare Dinge, die manchmal überraschend funktionieren und an anderen Orten ein totaler Flop sind. In einer Stadt kann es einschlagen wie eine Bombe und auf dem Land gibt es keine Reaktion. Das Hinhören auf Gott und auf die Menschen ist wichtig. In Bologna ist etwas Erstaunliches passiert: Zwei junge Leute zogen in eine Strasse dieser italienischen Stadt. Es war ihnen zu anonym. So gründeten die beiden eine geschlossene Facebookgruppe für Anwohner dieser Strasse und es entwickelte sich überraschend schnell eine echte Solidarität zwischen den Unbekannten: Austausch, Begegnungen und Feste wurden zum Bedürfnis. Die Initiative „social street“, die inzwischen in vielen Ländern verbreitet ist, war geboren.

Es geht also darum, den anderen ernst zu nehmen, um Nähe im Alltag und Solidarität, es geht um konkrete Liebe, die immer nur mit den Nächsten gelingt. Aus dieser Liebe zum Nächsten wachsen soziale Initiativen. Dagegen steht unsere Bequemlichkeit, denn viele von uns arbeiten hart und sind am Abend müde. Doch wenn die Liebe unsere Leidenschaft entzündet, können unglaubliche Dinge geschehen. Aber wenn wir z.B. in unseren Hauskreisen immer nur vom Glauben reden, den Glauben aber nicht leben, dann gilt folgende Ermahnung von Jakobus auch uns:

Jak 2,14-17: „Liebe Brüder und Schwestern! Welchen Wert hat es, wenn jemand behauptet, an Christus zu glauben, aber an seinen Taten ist das nicht zu erkennen! Kann ihn ein solcher Glaube vor Gottes Urteil retten? Stellt euch vor, in eurer Gemeinde sind einige in Not. Sie haben weder etwas anzuziehen noch genug zu essen. Wenn nun einer von euch zu ihnen sagt: »Ich wünsche euch alles Gute! Hoffentlich bekommt ihr warme Kleider und könnt euch satt essen!«, was nützt ihnen das, wenn ihr ihnen nicht gebt, was sie zum Leben brauchen? Genauso nutzlos ist ein Glaube, der sich nicht in der Liebe zum Mitmenschen beweist: Er ist tot.“ Wenn unser Glaube lebendig ist, äussert er sich in der konkreten Liebestat. So werden wir zu Salz und Licht in einer Gesellschaft, die immer mehr vereinsamt.

Was können wir tun? Wichtig ist, dass wir wirklich zuerst auf das hören, worauf Gott unser Herz vorbereitet. Wenn wir dann noch auf die Menschen echt aufmerksam hören, werden wir früher oder später feststellen, was dran ist. Der Heilige Geist wird uns als Gemeinde vorbereiten, damit wir die nächsten Schritte erkennen.

Tom Kurt hat uns in der Allianz anvertraut, dass ihn die vielen Kinder beschäftigen, die in den Sommerferien irgendwo herumlungern, weil beide Elternteile arbeiten müssen und keine Zeit für sie haben. Ist das z.B. ein echtes Bedürfnis und eine Not, die wir zusammen angehen sollten? Wir müssen es herausfinden. In diesem Sinn wollen wir Salz und Licht in dieser Gesellschaft sein, die ohne Drohfinger einfach helfen. W. Neukom